

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß das Londoner Kunstauktionshaus Christie unter den Bildern, die es am 17. Juli zur Versteigerung bringt, zwei Raffaels ankündigt. Es geschieht dies in einer Weise, als ob es sich um die gleichgültigsten Dinge der Erde handeln würde. Es heißt im Katalog nur: »Raffael, La Madonna del Passetto« (ausgestellt in Manchester 1857) und »Raffael, Death of the Virgin« (ausgestellt 1857 in Manchester und 1868 in Leeds). Weitere Angaben

fehlen, ebenso die Reproduktionen, die Christie sonst erstklassigen Bildern beizufügen pflegte. Bei dieser Art der Ankündigung soll es uns nicht wundern, wenn das Publikum berechtigte Zweifel in die Authentizität dieser Raffaels setzen wird und sie um einige Pfund abgehen. Wir konnten ja wiederholt berichten, daß Rembrandts und Rubens dieser Art mit 8 bis 9 Pfund in London losgeschlagen wurden, ja, sogar ein Leonardo da Vinci ging bei Christie mit — 11 Pfund 11 Schilling fort.

Ein neuer Columbus-Fund.

Der bekannte Buchhändler Dr. A. S. W. Rosenbach in Philadelphia macht in amerikanischen Blättern die Mitteilung, daß er kürzlich eine Handschrift erworben habe, die wichtige neue Aufschlüsse über die Entdeckung Amerikas und seinen Entdecker enthält. Die Handschrift, die den Titel trägt: „Die Geschichte von Christopher Columbus und dem Schiff, in dem er den Ozean kreuzte, bis er Indien entdeckte, wo sie Gold fanden“, hat bis vor kurzem unbeachtet in einer spanischen Bibliothek gelegen; sie ist über 400 Jahre und wahrscheinlich von einem Freunde des Columbus verfaßt, der den Bericht aus des Entdeckers eigenem Munde erhielt. In der Handschrift wird Columbus „ein Händler mit gedruckten Büchern“ in Andalusien genannt, und als sein Geburtsort wird Mailand angegeben. Der Verfasser dieser Schilderung, Andres Bernaldez, wurde um 1450 zu Fuentes de Leon in Spanien geboren und wurde 1488 Geistlicher des Dorfes Los Palacios in der Nähe von Sevilla. Später war er

Kaplan des Erzbischofs Diego de Deza, eines Freundes von Columbus. Als sich der Entdecker auf dem Wege zum Hofe von Ferdinand und Isabella befand, um über seine zweite Reise zu berichten, war er Gast des Bernaldez, der darüber schreibt: „Er hinterließ mir einige von seinen Schriften in Anwesenheit von Don Juan de Fonseca, von denen ich Abschriften nahm, mit andern, welche der ehrwürdige Dr. Anca von Chanca und andere Edelleute schrieben, die mit ihm auf den schon erwähnten Reisen waren, die aufzeichneten, was sie sahen. Daraus unterrichtete ich mich und schrieb das über die beiden Indien aus, da es eine wunderbare und heldenhafte Sache ist.“

Nach Dr. Rosenbach hat eine sorgfältige Vergleichung der neu aufgefundenen Handschrift mit anderen spanischen Manuskripten ergeben, daß diese Handschrift neben vielen ähnlichen auch so manches enthält, das in keiner anderen Quelle zu finden ist.

Handschriften und Inkunabeln.

Aus Frankfurt a. M. wird uns geschrieben:

Die Firma Joseph Baer & Co., die die Sommersaison mit der Auflösung der großartigen Stibel-Sammlung beschlossen hat, bringt im Oktober d. J. eine alte Bibliothek, die seit Jahrhunderten in süddeutschem fürstlichen Besitz verwahrt wurde, zur Versteigerung. Die Bibliothek ist reich an berühmten Handschriften und Wiegendrucke. Besonders hervorzuheben wäre eine Reihe mittelhochdeutscher Rittergedichte, darunter ein Manuskript des „Renner“ von Hugo von Trimberg mit 120 Miniaturen.

Hugo von Trimberg war von 1260 bis 1309 Leiter einer gelehrten Schule in Theuerstadt bei Bamberg. Sein „Renner“ — den Titel erklärt der Verfasser durch die Verse:

„Renner ist diz buoch genant,
„Wan ez sol rennen durch diu lant“ —

ist ein Riesengedicht in 25.000 paarweis gereimten kurzen Versen. Den Inhalt bilden Fabeln, Märchen, Schnurren, Auszüge aus lateinischen Schriftstellern etc., überwiegend zu dem Zwecke, die Wurzel alles menschlichen Uebels, nämlich die Hoffart, daneben aber noch ein Dutzend anderer Laster, durch weise Lehre auszurotten. Trimberg kommt dabei vom Hundertsten ins Tausendste, doch liest sich sein Werk ganz unterhaltend und ist zugleich eine Fundgrube unseres Wissens von Men-

schen und Dingen seiner Zeit. Gleich Thomasin macht er sich nichts aus dem höfischen Versroman, verwirft sogar die Turniere, läßt aber Walther von der Vogelweide gelten. Ja, von Trimberg rühren die vielzitierten Verse her:

„Herr Walther von der Vogelweide,
Swer des vergaeze, der taet mir leide.“

Eine andere Kostbarkeit der Bibliothek ist die einzig erhaltene Handschrift der berühmten „Theologia deutsch“, eines von einem ungenannten Priester und Kustos des Deutschherrnhauses zu Sachsenhausen bei Frankfurt a. M. am Ende des 14. Jahrhunderts verfaßten Traktats in 54 Kapiteln, worin hauptsächlich die Lehre der Mystiker ausgeführt wird, wie man zur inneren Vereinigung mit dem göttlichen Willen zur „Vergottung“ gelangt. Das kleine Buch wurde zuerst von Luther (Wittenberg 1518) im Drucke veröffentlicht und hat seitdem zahlreiche Wiederholungen und Bearbeitungen erfahren. Die beste Ausgabe nach der jetzt bei Baer zur Versteigerung kommenden einzigen Handschrift besorgte Fr. Pfeiffer (4. Auflage, Güterslohe 1900 mit neuhochdeutscher Uebersetzung).

Die Inkunabeln enthalten viele wertvolle Holzschnittbücher, medizinische Wiegendrucke und Erzeugnisse von kleinen Druckorten, meist in schönen Originaleinbänden. Es ist darunter ein Einband des berühmtesten Buchbinders des 15. Jahrhunderts, Johann von Riechenbach.